



Kostenloser Versand ab 49 €



Exklusives Interview

Thrillerautor gibt Lebenshilfe



Handtücher mit Totenköpfen, ein Seifenspender in Pistolenform, und an den Fliesen formen blutrote Gummibuchstaben das Wort „Help“. Zumindest im Bad seines Büros erfüllt Sebastian Fitzek die Klischees eines Thriller-Autors. Ansonsten durchbricht er sie mit seinem Humor und seiner unkomplizierten Freundlichkeit. Und auch literarisch unternimmt er Ausflüge in andere Genres: In seinem jüngsten Buch „Fische, die auf Bäume klettern“ erklärt er, worauf es ihm im Leben ankommt.

| WERDEGANG |



„Von meiner Veranlagung her bin ich jemand, der gerne in der zweiten Reihe den Ton anhört.“



dm-Märkte



Produkte



Warenkorb



Menü

Suche





Sein Lieblings-TV-Kommissar ist „Luther“ (BBC-Serie mit Idris Elba).



Seine besten Eigenschaften als Vater sind sein Humor und der Spaß am Blödsinnmachen.



Der Song „September“ von E Wind & Fire macht ihm sofort Laune.



© Steffen Jänicke

alverde: In Ihrem neuesten Buch geht es auch darum, wie man Entscheidungen trifft. Eine Formel wie manche andere Ratgeber bieten Sie nicht. War Ihnen das zu platt?

SEBASTIAN FITZEK: Ich halte es für falsch, anzunehmen, es gäbe ein Rezept, das man einfach nur kopieren müsste. Ich kann mir gar nicht anmaßen, Menschen, die ich nicht kenne, einen Rat zu geben. Seine Ziele muss jeder für sich selbst festlegen. Um den Weg dahin leichter zu finden, habe ich einen Kompass geschrieben, der hilft, Optionen abzuwägen und Entscheidungen zu treffen. Ursprünglich war das Buch für meine Kinder gedacht, ich habe aber gemerkt, dass uns solche Themen bis ins Alter bewegen. Mein Sohn sagt: „Ich würde

gerne im Chor singen, aber habe Angst, dass die anderen lachen“, ein Bekannter ist unglücklich in seinem Job, aber traut sich nicht zu kündigen – die Konflikte dahinter sind ähnlich.

„Wenn man seinen eigenen Standpunkt nicht kennt, ist es schwierig, seinen Weg zu gehen.“

Im Vorwort geben Sie zu, dass es Ihnen unerwartet schwergefallen sei, Ihre Ziele und Prinzipien zu definieren. Würden Sie es trotzdem auch Nicht-Schriftstellern empfehlen?

Ich empfehle dringend, zumindest in Stichpunkten aufzuschreiben, was einem im Leben wichtig ist. Wenn man seinen eigenen Standpunkt nicht kennt, ist es schwierig, seinen Weg zu gehen. Dann mäandert man im Leben herum. Aber selbst mit Prinzipien ist das Leben noch komplex genug. Nehmen Sie die drei Kriterien, die ich an meine Entscheidungen anlege: Verliere ich meine Freiheit? Schadet es meiner Gesundheit? Schade ich anderen damit? Wenn ich alles ausschließen kann – dann



dm-Märkte



Produkte



Warenkorb



Menü

Suche



Gar nicht. Gemessen an meinen ursprünglichen Lebenszielen, bin ich ein ziemlicher Versager: Ich wollte Tennisspieler, Schlagzeuger, Tiermediziner, Strafverteidiger werden und irgendwo im Musikbusiness Fuß fassen. Zum Schreiben bin ich durchs Lesen gekommen. Jeder Leser fragt sich doch: Wie hat der Autor oder die Autorin das gemacht, mich so zu fesseln, und steckt auch in mir eine Geschichte? Die Frage hatte ich mir zwar schon als Kind gestellt, aber nie das Bedürfnis gespürt, ein Buch zu schreiben – es erschien mir viel zu mühsam. Aber irgendwann hat eine Idee so hartnäckig angeklopft, dass ich sie einfach aufschreiben musste. Und dann wollte ich wissen, ob ich es schaffe, den Roman fertig zu schreiben. Schließlich ging es mir darum, ob den Roman auch jemand außerhalb meines Bekanntenkreises lesen möchte. Der Traum, mein eigenes Buch in den Händen zu halten, wuchs also mit dem Schaffungsprozess.

„Gemessen an meinen ursprünglichen Lebenszielen, bin ich ein ziemlicher Versager.“

Wenn am Anfang eine gute Idee stehen muss, machen Sie es sich ziemlich schwer: Sie suchen für jeden Roman einen neuen Plot und neue Figuren. Warum haben Sie sich gegen einen wiederkehrenden Profiler oder Gerichtsmediziner entschieden?

Mir ist keine Figur eingefallen, die mich über mehrere Bände fesseln würde. Mich interessieren ja auch nicht die Menschen, die professionell mit Gewalt umgehen müssen, wie Staatsanwälte, Gerichtsmediziner oder Polizisten, sondern die Opfer, die Gewalt erleben. Wie reagiert jemand, wenn die Faust des Schicksals zuschlägt und sein bisheriges Leben zerstört? Wenn das erzählt ist, verliert die Figur für mich ihren Reiz. Außerdem wäre es ziemlich unglaublich, wenn ein Otto Normalbürger in jedem Buch von einer neuen Katastrophe heimgesucht würde.

Die Leser lieben Ihre Bücher für Ihre Twists und die Scheußlichkeiten, die den Menschen zustoßen. Müssen Sie sich immer extremere Verbrechen ausdenken, um Ihre Leser weiter zu fesseln?

Meine Bücher sind nicht besonders gewaltdtätig. Den Modus Operandi beschreibe ich manchmal nur mit einem Satz. Psychopathen und Serienkiller interessieren mich viel weniger als deren Opfer. Meine Bücher gehen vielen Lesern deshalb so an die Nieren, weil sie extreme Situationen schildern. In „Der Insasse“ muss ein Vater beispielsweise entscheiden, ob er Gewissheit über das Schicksal seines Sohnes haben will oder weiter mit der quälenden Ungewissheit, aber einem Funken Hoffnung leben will. In einigen meiner Bücher gibt es keine Leichen, in anderen viele. Ich bin kein Autor, der sich über einen hohen Blutzoll definiert.

Sie haben Formate jenseits der klassischen Lesung entwickelt, sind ein Schriftsteller zum Anfassen.



dm-Märkte



Produkte



Warenkorb



Menü

Suche



Agenten und Freunde richten. Mir erschien das als ein sinnentleertes Ritual. Ich habe den Leuten, die ich kenne, lieber persönlich gedankt und mich im Buch dafür direkt an die Leser gewandt und sie aufgefordert, mir zu schreiben, wie es ihnen gefallen hat. Bei den Lesungen finde ich es sinnlos, einfach aus einem Buch vorzulesen, das die meisten entweder gelesen haben oder noch lesen wollen. Deshalb erzähle ich auf meinen Lesereisen lieber von meiner Arbeit und beantworte Fragen. Ich habe mich entschieden, als Schriftsteller nur die Dinge zu tun, die mir Spaß machen. Und dafür konnte ich mich nicht hinter einer Kunstfigur verstecken.

„Psychopathen und Serienkiller interessieren mich weniger als deren Opfer.“

Sie engagieren sich für den Bundesverband „Das Frühgeborene Kind“, mit dem auch dm kooperiert. Aus persönlicher Betroffenheit oder weil das Thema in der Öffentlichkeit unterschätzt wird?

Das geht Hand in Hand. Ich dachte ja noch fast bis zum Kaiserschnitt: „Mein Kind kommt halt ein paar Wochen früher, die Intensivmedizin wird es schon richten.“ Dann klärte mich der Arzt über mögliche Komplikationen auf, die sich wirklich dramatisch anhörten. Ich wusste nicht, dass Frühchen die größte kindliche Patientengruppe stellen, mit steigender Tendenz. Dass unser Sohn Felix komplett gesund ist, war reines Glück. Wir hatten Glück, dass wir ins richtige Krankenhaus kamen. Die Überlebenschance steht und fällt mit der Erfahrung der Schwestern. Es gibt in den ersten Wochen so viele kritische Momente, in denen Schwestern intuitiv das Richtige tun, eben weil sie schon hunderte Frühchen betreut haben. Werdende Eltern sollten sich nur eine Frage stellen: Hat das Krankenhaus eine Neonatologie, und wie viele Frühchen betreut es im Jahr?

WEB-TIPP: Der Bundesverband „Das frühgeborene Kind“ bietet Eltern vor und nach einer Frühgeburt umfassende Hilfen, zum Beispiel mit dem Ratgeber „Wo soll mein Kind zur Welt kommen?“. Infos unter fruehgeborene.de

alverde-Magazin August 2019



Weitere Themen



dm-Märkte



Produkte



Warenkorb



Menü

Suche

